

Lersner und ein weiteres Paar im Bereich der sogen. Glauburg beobachten. In Kloppenheim, Krs. Friedberg, war ein Paar am Schloß und ein weiteres Paar an der Schule. Im Bereich der Stadt Bad Vilbel konnte ich im Jahre 1962 erstmals eine erfolgreiche Brut der Türkentaube am Erzweg ermitteln. A. ARMBRUST teilte mir mit, daß 1 Paar am Nordbahnhof gebrütet habe. Nach Schätzungen von ARMBRUST und mir dürften in Bad Vilbel zwischen 10 und 15 Türkentauben vorhanden sein. Es zeigt sich in den letzten Jahren immer deutlicher, daß das zuerst recht punkthafte Vorkommen dieser Taubenart sich zu einem geschlossenen Brutgebiet verdichtet. Die an einigen Orten recht hohe Population zwingt sicher immer mehr Tiere von dort nach anderen geeigneten Brutmöglichkeiten in der näheren und weiteren Umgebung zu suchen.

Dr. WERNER KEIL, Frankfurt am Main-Fechenheim, Steinauer Straße 44

Zunahme der Türkentauben — *Streptopelia decaocto* — in Offenbach

In der *Luscinia* 35, S. 33, 1962 teilte ich mit, daß ich am 30. 12. 61 am Schlafbaum im Hof der Wilhelmstraße 23 um 10.00 Uhr 60 Türkentauben zählte. Ab Anfang Februar verringerte sich die Zahl wieder. Ich hörte Balzrufe und sah Türkentauben einzeln und in Paaren in der gesamten Umgebung der Wilhelmstraße. Die Türkentauben hatten offensichtlich bereits Brutreviere bezogen und waren dabei in die umliegenden Straßenzüge eingedrungen, die 1961 noch unbesetzt waren.

Im Sommer zeigte sich das gesamte Stadtgebiet besetzt.

Während ich 1961 in der Umgebung der Wilhelmstraße noch keine Nester fand, beobachtete ich dort vom März bis September 4 Nistplätze.

Das 1. Nest wurde Ende März in einer Kiefer auf dem Schulhof der Wilhelmsschule gebaut. Das Gelege ging im April verloren. Auch ein zweiter Brutversuch im Juni im gleichen Nest gelang nicht.

Das 2. Nest stand 40 m entfernt 12 m hoch in einer Hemlockstanne vor der Wilhelmsschule. Dort führte, vermutlich das gleiche Paar, vom April bis September 4 Bruten durch. Die 1. Brut im April/Mai ging verloren; die 2. und 4. erbrachten je 2 Tauben; das Ergebnis der 3. ist unbekannt, sie ist aber sehr wahrscheinlich gelungen. Die Beobachtungen ergaben für diese 4 Bruten einen jeweiligen Brutabstand (einschließlich der Ruhetage) von 38—40 Tagen.

Das 3. Nest befand sich 50 m vom 2. in der Dachrinne eines Mietshauses, etwa 16 m hoch. Die einige Tage alten Jungen wurden von Rabenkrähen geholt. Ein weiterer Brutversuch unterblieb in diesem Nest.

Das 4. Nest wurde am 12. 6. 40 m von Nest 3 entfernt 6 m hoch in einer Linde auf dem Hof Wilhelmstraße 21 angelegt. Ergebnisse unbekannt. Ein weiteres Nest muß in der Nähe gewesen sein, denn am 12. 6. beobachtete ich eine futter-suchende Jungtaube, die nicht aus den genannten Nistplätzen stammen konnte.

Der Populationsdruck ist 1962 bereits so groß, daß auch einige Paare in die sogenannte „Kalte Klinge“, einen mit hochstehendem Grundwasser versehenen Geländestreifen südlich Offenbachs, der stets tiefere Temperaturen als das übrige Stadtgebiet zeigt, eindringen. Am 18. 3. verhöre ich dort im Schulgarten 1 Türkentaube, am 2. 4. beobachte ich dort 2 Paare. Am 10. 4. finde ich dann das 1. Nest mit einem Ei. Am 12. 4. brütet die Taube auf 2 Eiern. Das ist der 1. Brutnachweis für die „Kalte Klinge“.

Die Türkentauben haben sich offensichtlich in ihren Brutzeiten noch nicht dem hiesigen Klima angepaßt. Am 24. 11. erhalte ich eine kaum flugfähige Jungtaube, die auf der Kreuzung Waldstraße — Friedrichsring verklammert (— 4 Grad) gefunden wurde. Die Fahnen der Schwanzfedern waren erst 1,5 cm lang. Und am

28. 12. 62 bei — 7 Grad balzt auf einer Fernsehantenne bereits wieder ein Tauber sein Weibchen energisch an.

Wie stark sich die Türkentauben 1962 in Offenbach vermehrt haben, zeigt eine Zählung am Schlafbaum in der Wilhelmstraße 23 am 14. 12. um 15.30 Uhr. Neben Staren, Amseln und Sperlingen sitzen dort 92 Türkentauben. Das ist gegen die Beobachtungen vom Dezember 1961 eine Zunahme um 50%.

PAUL MACKRODT, 605 Offenbach/Main, Geleitsstraße 11

Drahtnest der Türkentaube — *Streptopelia decaocto*

Es kommt schon öfters einmal vor, daß ein einzelner Vogel anderes, als das seiner Art entsprechende Nistmaterial verwendet, wenn sich dieses Material im Überfluß anbietet.

Daß aber ausgerechnet Draht, und in vorliegendem Falle ausschließlich Plombendraht von Güterwagen der Bundesbahn als Nistmaterial Verwendung fand, dürfte doch etwas ungewöhnlich sein. Das Gewicht dieses Nestes betrug 195 g. Ich zerlegte das Nest in seine einzelnen Bestandteile, um mir einen genauen Überblick über das verwendete Nistmaterial verschaffen zu können. Es bestand aus 165 Einzelteilchen, die sich wie folgt aufgliederten, Plombendraht (107), kleine Kastanienästchen (14), kleine Fichtenästchen (1), dürren Blattrippen von Kastanienblättern (34), Würzelchen (5) und Grashalmen (4).

Das Nest befand sich in einer Höhe von ca. drei Metern unter der Bahnsteig-Überdachung des Bahnhofs Nidda.

HELMUT DÖPFER, Nidda/Oberhessen, Bahnhofstraße 20

Zur Frage des viersilbigen Rufes der Türkentaube — *Streptopelia decaocto*

Ambivalente und ähnliche Verhaltensweisen sind bei Tauben allgemein bekannt (vgl. HEINROTH 1948). Für die Türkentaube wurde jedoch ein abnormes Sexualverhalten, wie ich es am 24. 3. 1961 im Stadtrandgebiet Bad Homburgs beobachtete, nach HOFSTETTER (1952; 1954; 1962, schrift.) bisher noch nicht beschrieben.

Zunächst ließ der auf einem Dachfirst vor dem ♀ balzende Tauber keine außergewöhnlichen Bewegungen erkennen: In geduckter, fast waagerechter Körperhaltung rief er unter kräftigem Kopfnicken und weniger starker Auf-Ab-Bewegung des Schwanzes jeweils 5—7mal hintereinander sein dreisilbiges „gu-gúu gu“, wobei der letzten Silbe mehrmals ein etwas tiefer liegendes kurzes „gú“ angehängt wurde, während zwischen diesen Rufreihen die bekannte Trippelphase erfolgte. Als er sich schließlich dem ♀ bis auf ca. 0,5 m genähert hatte, strich dieses plötzlich ab. Das ♂ folgte jedoch nicht nach, wie das in ähnlichen Situationen sonst stets der Fall war (Hetzflug¹⁾), sondern zeigte auch weiterhin sein bisheriges Balzverhalten, das sich jetzt auch noch zu intensivieren schien: Der Kopf wurde maximal nach vorn-oben gestreckt und dann unter starkem Anschwellen des Kropfes von oben nach unten und schließlich in die Ausgangslage zurückgeführt. Er beschrieb dabei, abweichend vom normalen Verhalten (vgl. Abb. 3 bei GOODWIN 1952), nicht nur eine im wesentlichen vertikale Bewegung, sondern wurde vor der Ab-Phase deutlich caudad zurückgebeugt. Die mit der Bewegung synchronisierten „gu-gúu gu“-Rufe folgten jetzt meist nur 3—4mal aufeinander und zeigten das angehängte, nun sogar etwas betonte „gu“ häufiger als bei der vorhergegangenen, im Angesicht des ♀ voll-

¹⁾ Der Hetzflug kann nach meinen Beobachtungen auch als Bestandteil des Paarungsverhaltens auftreten — z. B. in der Verhaltenskette: Achtungsflug-Anprahlen-Hetzflug-Anprahlen-Kopulation —, gehört also nicht nur dem Verhaltenskreis der Revierverteidigung an.

fürten Balz²⁾. Überhaupt schien sich die Erregung des Taubers von einer Rufphase zur anderen zu steigern, bis er sich dann plötzlich — seit Abflug des ♀ war etwa 1 Minute vergangen — flach auf den Dachfirst drückte und mit an die Unterlage gepreßtem Schwanz und leicht auseinander gebreiteten Flügeln ca. 5 Sekunden in dieser Stellung verharrte. Anschließend flog er auf seinen in unmittelbarer Nähe befindlichen Rufplatz (Antenne).

Da im auffallend akinetischen Verhalten des ♀, das in ähnlichen Situationen sonst stets trippelnd umherlief, zweifellos ein äußerer „stimmender“ Reiz (TINBERGEN 1956) gegeben war, liegt hier keine reine Leerlaufhandlung vor. Am zwanglosesten könnte man wohl von einer „overflow-activity“ im Sinne ARMSTRONGS (1950) sprechen.

Bei einer Betrachtung des Balzrufes muß zunächst darauf hingewiesen werden, daß der beobachtende Tauber fast immer (wie alle Türkentauben Bad Homburgs) dreisilbig rief und das angehängte „gu“ sonst nur vereinzelt der rhythmisch unveränderten Rufreihe hinzufügte (s. auch KUMERLOEVE 1962). Das Auftreten von drei- und viersilbigen Rufen scheint nach bisherigen Angaben auf regionalen Dialektunterschieden zu beruhen (BETTMANN 1959), wurde aber von FRIELING (1960) auch als von der Jahreszeit abhängig beschrieben. Auch HOFSTETTER (1954) sieht in den Modifikationen, denen die individuell recht verschiedenen und beim Individuum sehr modulationsfähigen stimmlichen Äußerungen unterliegen (vgl. die detaillierte Klassifikation der Rufe bei BODENSTEIN, 1949), Gradunterschiede der motivierenden Stimmung, bringt jedoch die von ihm angeführte (1952, 299) viersilbige Variante nicht unmittelbar mit sexueller Erregung in Zusammenhang. Gerade darauf sei jedoch durch meine Beobachtung hingewiesen.

Literatur:

- ARMSTRONG, E. A. (1950): The nature and function of displacement activities. Sympos. Soc. exp. Biol. 4, 361.
BETTMANN, H. (1959): Der Rhythmus des Tauberrufes. Orn. Mitt. 11, 161.
BODENSTEIN, G. (1949): Zur Ethologie und Biologie der Türkentaube. Orn. Beob. 46, 107.
FRIELING, H. (1960): Dialekt bei Türkentauben. Orn. Mitt. 12, 120.
GOODWIN, O. (1952): Observations on Barbary-Doves (*Streptopelia risoria*) kept at semi-liberty. Avicult. Mag. 58, 205.
HEINROTH, O. u. K. (1948): Verhaltensweisen der Felsentaube (Haustaube). Z. f. Tierpsychol. 6, 153.
HOFSTETTER, F. B. (1952): Das Verhalten einer Türkentaubenpopulation. J. f. Orn. 93, 295.
— (1954): Untersuchungen an einer Population der Türkentaube. Ebd. 95, 348.
KUMERLOEVE, H. (1962): Vom Rufen der Türkentaube. Orn. Mitt. 14, 105.
TINBERGEN, N. (1956): Instinktlehre. 2. Aufl. Hamburg und Berlin.

RÜDIGER WEHNER, stud. rer. nat., Bad Homburg, Promenade 23

Beobachtungen über Wirtsvogel des Kuckucks — *Cuculus canorus* — bei Erfelden

Nach S. PFEIFER „Das Naturschutzgebiet Kühkopf-Knoblochsaue“ ist in diesem Gebiet der Teichrohrsänger laut Angaben von K. ROTHMANN der bevorzugte Kuckuckswirt, was an Hand von Funden nach ZETTL (mündlich) auch für die letzten Jahre zutrifft.

PFEIFER fand selbst je einmal Jungkuckucke bei Rotkehlchen und Mönchsgrasmücke.

Am Seitenarm des Altrheins nördlich Erfelden wurden in diesem Jahr 1 Ei und zwei Jungkuckucke gefunden.

²⁾ Auch beim Prahlruf, der einem höheren Erregungsgrad als der Revierruf entspricht, ist die Betonung von der 2. auf die 3. Silbe — also gegen das Ende der Rufreihe — verschoben.

Amsel (*Turdus merula*)

Ich fand am 13. 5. in Amselnest mit 4 Eiern einen Jungkuckuck, der etwa 8 Tage alt gewesen sein dürfte. (Vergleich aus der Erinnerung mit Abbildungen in HEINROTH „Die Vögel Mitteleuropas“.)

Offenbar war der Jungkuckuck nicht in der Lage, die großen Amseleier aus dem Nest zu befördern. Da an dem Sonntag recht starker Betrieb (Angler und Camper) in der Gegend des Neststandes war, unterblieb Belegaufnahme. Am nächsten Tag morgens waren nur noch die Amseleier in dem Nest, die dann am nächsten Sonntag verschwanden.

Grünling (*Carduelis chloris*)

3 m von dem Standort des Amselnestes entfernt befindet sich ebenfalls am 11. 5. ein Grünfinkengelege mit 4 Eiern und einem Kuckucksei, das eifrig vom Altvogel bebrütet wird. Farbdiä des Geleges existiert. 23. 5. morgens ist der Kuckuck geschlüpft. 24. 5. sind die restlichen Eier noch im Nest. 25. 5. wurde nicht beobachtet. 26. 5. befinden sich 1 Ei und zwei gerade geschlüpfte Junge unter dem Nest.

27. 5. Aus Deckung werden die Adoptiveltern beim Füttern und Hudern beobachtet. Aufnahme der fütternden Vögel gelingt nicht. Montag und Dienstag wird das Nest je einmal kontrolliert. Ein Altvogel hudert jedesmal. Mittwoch, den 30. abends liegt der junge Kuckuck tot im Nest. Die Altvögel befinden sich noch in Nestnähe. (Belegaufnahmen des toten Jungen im Nest.)

Drosselrohrsänger (*Acrocephalus arundinaceus*)

Am Freitag, dem 29. 6., findet ZETTL im Schilfgürtel des Armes ein Drosselrohrsängernest mit großem Jungkuckuck, den er beringt. Am 4. 7. sitzt der Jungvogel auf dem Nestrand. Am 5. 7. ist der Kuckuck ausgeflogen und wird in Nestnähe angetroffen. (Belegaufnahmen fütternder Vögel.)

Zusammenfassend möchte ich feststellen:

Im Jahre 1962 werden für das Gebiet des Kühkopfes 3 Kuckuckswirte festgestellt, die in PFEIFER „Das Naturschutzgebiet Kühkopf-Knoblochsaue“ noch nicht benannt sind.

Amsel (*Turdus merula*), Grünling (*Carduelis chloris*) und Drosselrohrsänger (*Acrocephalus arundinaceus*).

2 Arten davon sind nach MAKATSCH „Der Brutparasitismus in der Vogelwelt“ (1955) noch nicht für Hessen nachgewiesen. Amsel (*Turdus merula*) und Drosselrohrsänger (*Acrocephalus arundinaceus*). OTTO FEIST, Darmstadt, Jahnstraße 53

Beobachtung der Eiablage eines Kuckucks — *Cuculus canorus*

Ende Juni 1962 konnte ich mit meiner Frau die Eiablage eines Kuckucks in ein Bachstelzennest in einer Halbhöhle in dem Förstereigehöft Kiliansherberge bei Schotten beobachten. Höhenlage 400 m über N. N.

Die Höhle ist aus einem Stück Rundholz von 11 cm Durchmesser gefertigt.

Gesamthöhe der Halbhöhle	23 cm
Höhe der Einflugöffnung	6 cm
Breite der Einflugöffnung	8 cm
Tiefe des Nestraumes	8 cm
Höhe des Nestraumes	8 cm

Die Höhle hängt in der Spitze der Giebelwand eines Nebengebäudes auf einer mit rotbraunem Karbolineum gestrichenen Stülpschalung, 4 m über dem Boden, nach Süden.

Die Eiablage erfolgte mittags gegen 1 Uhr. Meine Frau und ich hörten das Zetern und Warnen der Bachstelzen wie bei einem Sperberangriff. Wir gingen zum